

Herausforderungen von Online-Erhebungen am Beispiel asynchroner Gruppendiskussionen

Ergebnisse eines Methodenexperiments

Carsten G. Ullrich und Daniela Schiek

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Fluch oder Segen? Ambivalente Perspektiven auf die Antwortqualität von Onlineumfragen«

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse des noch laufenden Forschungsprojekts „Forumdiskussionen im Internet als qualitatives Forschungsinstrument“¹ vorgestellt. Dieses Projekt befasst sich mit der Frage, welche methodischen Möglichkeiten Gruppendiskussionen in Webforen der qualitativen Sozialforschung eröffnen. Dazu wurden unterschiedliche Formen von Forumdiskussionen (Gruppendiskussionen in Webforen) in einem experimentellen Design hinsichtlich ihrer methodischen Bedeutung systematisch untersucht und verglichen.

Die Kernfrage ist dabei, wie in Webforen gezielt initiierte Gruppendiskussionen als Instrumente der Datengewinnung für die Forschung genutzt werden können. Neben der allgemeinen Einschätzung, ob und welche Daten mit Forumdiskussionen gewonnen werden können, ging es darum zu eruieren, wie sich einzelne Gestaltungsmerkmale solcher Diskussionen (zum Beispiel die Gruppengröße) auf den Prozess der Datengewinnung auswirken.

Qualitative Onlinemethoden

Als Onlinemethoden können alle Verfahren bezeichnet werden, in denen das Internet als Medium der Datenerhebung genutzt wird (im Unterschied zu Forschung über Internetnutzung). Obwohl oft als zukunftsweisend beschrieben, sind Methoden der Online-Forschung bisher aber vor allem in der Marktforschung verbreitet (vgl. u.a. Gaiser 2008; Zerback et al. 2009), während sie in der akademischen Forschung weiter ein Randphänomen sind und oft skeptisch beurteilt werden (zum Beispiel in den Surveymethoden hinsichtlich der Möglichkeit, Repräsentativität herzustellen).

Auch im Bereich der qualitativen Forschung sind Onlinemethoden noch eher selten. Etabliert hat sich aber zumindest die ethnografische Beobachtung von „Vorgängen“ im Internet (vgl. u.a. Hine 2000; Kozinets 2009). Qualitative Online-Forschung ist allerdings nicht auf ethnographische Zugänge be-

¹ Das Projekt „Forumdiskussionen im Internet als qualitatives Forschungsinstrument“ wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und vom September 2014 bis Februar 2016 an der Universität Duisburg Essen durchgeführt.

grenzt (vgl. u.a. Fielding et al. 2008; Hughes 2012; Mann und Stewart 2000). So werden seit ca. Mitte der 1990er Jahre auch Online-Interviews und Online-Gruppendiskussionen durchgeführt.

Insbesondere Gruppendiskussionen in Chatrooms oder Webforen scheinen dabei eine interessante Alternative zu traditionellen Face-to-face-Verfahren zu bieten. Bisher wurden diese Vorteile aber vor allem im „forschungspraktischen Bereich“ gesehen. So könne mit online durchgeführten Gruppendiskussionen vor allem Kosten gespart, sonst nur schwer rekrutierbare Personen erreicht und der organisatorische Aufwand reduziert werden. Vor allem bei „heiklen“ Themen gilt zudem die Anonymität der Teilnahme als zusätzlicher Vorteil von Onlineverfahren im Vergleich zu traditionellen Methoden. Dabei wird leicht übersehen, dass mit reaktiven Onlinemethoden ganz andere Daten unter Bedingungen erhoben werden, die sich deutlich von denen einer Face-to-face-Interaktion unterscheiden. Die wichtigsten Besonderheiten sind dabei die Schriftlichkeit, die Asynchronität, die Alokalität und die Anonymität der Kommunikation.

Diese besonderen Bedingungen bieten aber nicht nur Vorteile, sondern schränken die Datenerhebung auch erheblich ein (Ullrich, Schiek 2014). Aus diesem Grund können online durchgeführte Gruppendiskussionen gegenüber Face-to-face-Gruppendiskussionen als defizitär wahrgenommen werden. Sie wären demzufolge nur dann zu rechtfertigen, wenn besondere Bedingungen bestehen, die den Einsatz üblicher Gruppendiskussionen zumindest erschweren, blieben dabei aber immer nur Methoden zweiter Wahl.

Fragestellung und experimentelles Design

Vor diesem Hintergrund lautet die zentrale Frage unseres Forschungsprojekts daher: Können Gruppendiskussionen in Webforen (im Folgenden: Forumsdiskussionen) methodologisch legitimiert werden? Und wenn ja: Wie?

Die Zweifel daran sind durchaus massiv und begründet: So sind asynchrone Gruppendiskussionen infolge von Asynchronität und Alokalität (keine körperliche Kopräsenz) vermutlich weit weniger spontan und interaktiv als „offline“ durchgeführte. Und die Notwendigkeit, Beiträge schriftlich zu verfassen, dürfte die Bereitschaft, sich aktiv an der Gruppendiskussion zu beteiligen, deutlich senken. In Onlineverfahren entfallen zudem alle para- und nonverbalen Kommunikationssignale, die damit weder zur Gesprächssteuerung genutzt werden können, noch für eine interpretative Auswertung zu Verfügung stehen. Letzteres gilt auch für weitere Kontextinformationen, die bei mündlicher Face-to-face-Kommunikation quasi „en passant“ miterfasst werden (zum Beispiel über das Erscheinungsbild von Teilnehmer/innen).

Diese Einwände und Bedenken sind unseres Erachtens alle berechtigt, orientieren sich aber an einem Interaktionsmodell, das insbesondere in der Tradition Meads (1968) und Goffmans (1977; 1981; 1986) Face-to-face-Kommunikation zum Normal-, wenn nicht Idealfall menschlicher Kommunikation macht. Dem ist grundsätzlich entgegenzuhalten, dass menscheitsgeschichtlich schon früh und wiederholt alternative Kommunikationsformen entwickelt wurden, gerade um offensichtliche Schwächen mündlicher Kommunikation zu überwinden. Die wichtigste unter diesen ist sicher die „Erfindung“ schriftlicher Kommunikation, die zumindest in der soziologischen Literatur aber nur vergleichsweise wenig Beachtung gefunden hat (die klassische Ausnahme ist hier Simmel 1983). Wenn es also gute Gründe gab und gibt, andere Kommunikationsformen als die mündliche Face-to-face-Interaktion zu nutzen, warum sollte das nicht auch für die qualitative Sozialforschung gelten? Oder umgekehrt:

Welche Gründe sprechen dafür, dass qualitativen Methoden immer auf Face-to-face-Kommunikation (oder unmittelbarer Beobachtung) beruhen sollten?

Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist hierbei zunächst die einfache Beobachtung, dass schriftliche (zum Beispiel Geschäftsbrief) und Online-Kommunikation (zum Beispiel Tweets) weniger als Ersatz für Face-to-face-Kommunikation, sondern vor allem für andere Kommunikationszwecke benutzt werden. Entsprechend vermuten wir, dass auch in Forumdiskussionen „Daten eigener Qualität“ gewonnen werden, die nicht äquivalent zu denen in Face-to-face-Gruppendiskussionen sind, sondern andere Eigenschaften aufweisen und daher auch für Forschungsinteressen sinnvoll genutzt werden können, die sich grundlegend von denen unterscheiden, für die Face-to-face-Gruppendiskussionen verwendet werden (Ullrich, Schiek 2014). Diese spezifische Datenqualität von in Online-Foren durchgeführten Gruppendiskussionen rührt vor allem daher, dass diese Diskussionen infolge der schriftlichen und asynchronen Kommunikation weniger spontan-impulsiv verlaufen und die „geposteten“ Beiträge entsprechend „reflektierter“ sind (vgl. u.a. Erdogan 2001; Graffigna, Bosio 2006; Kelle et al. 2009).

Um zu untersuchen, wie Forumdiskussionen durchgeführt werden können und welche Art von Daten dabei gewonnen werden, haben wir ein experimentelles Design entwickelt, in dem unterschiedlich strukturierte Forumdiskussionen systematisch beobachtet und hinsichtlich ihrer Ergebnisse verglichen werden konnten. Insgesamt wurden zwei Untersuchungsrunden durchgeführt. In einem ersten Durchgang wurden drei Gruppenmerkmale untersucht: die Gruppengröße, die Dauer der Gruppendiskussionen und die Möglichkeit zu Multi-threading. In einer zweiten Versuchsanordnung wurden dann Faktoren variiert, die sich auf das „Commitment“ der Teilnehmer/innen gegenüber der Gruppe bzw. dem Ziel der Diskussion auswirken können.

Ergebnisse der ersten Untersuchungsrunde: Gruppengröße, Diskussionsdauer und Multi-threading

In der ersten Runde von Forumdiskussionen wurden die Gruppengröße, die Länge der Diskussion sowie das Setzen neuer Themen (sog. Multi-threading) untersucht. Mit der Untersuchung der Gruppengröße verbindet sich in erster Linie die positive Erwartung, dass Forumdiskussionen mit weit mehr Teilnehmer/innen durchgeführt werden können als Face-to-face-Gruppendiskussionen. Ähnliche Überlegungen bestehen hinsichtlich der Diskussionsdauer: Asynchron-schriftliche Diskussionen benötigen ohnehin einen ganz anderen zeitlichen Rahmen und unterliegen wegen der asynchronen (zeitversetzten, aber auch zeitverzögerten) Kommunikation einer besonderen zeitlichen Strukturlogik. Forumdiskussionen können daher auch „open-ended“ stattfinden und könnten im Extremfall über sehr lange Zeiträume (mehrere Monate, wenn nicht Jahre) stattfinden. Als für Forschungsfragen noch interessanter könnte sich aber womöglich das sogenannte Multi-threading erweisen, bei dem Diskussionsteilnehmer/innen in mehreren „Threads“ parallel über unterschiedliche (Sub)Themen diskutieren können (vgl. Ullrich, Schiek 2014).

Zur Untersuchung dieser drei Stellgrößen wurden zwölf Gruppen mit insgesamt 310 Teilnehmer/innen gebildet, die hinsichtlich der genannten Merkmale variierten (s. Tabelle 1). Um die Auswirkungen der genannten Stellgrößen auf die Forumdiskussionen untersuchen zu können, wurde die Gruppenmoderation mit einem Leitfaden möglichst einheitlich und gleichmäßig (gleiche Fragen/Stimuli und möglichst gleicher Fragerhythmus) gestaltet. Nach Beendigung der Forumdiskussionen wurden die Teilnehmer/innen mit einem kurzen Evaluationsfragebogen zu ihren Diskussionserfahrungen befragt.

Tabelle 1: Experimentelles Design (1. Runde)

Gruppe	Teilnehmer/innen	Beiträge	Dauer	Multi-threading
1	15	72	1 Monat	Moderation
2	15	26	1 Monat	Moderation und TN
3	15	27	1 Monat	keine
4	15	26	unbegrenzt ²	Moderation
5	15	43	unbegrenzt	Moderation und TN
6	15	43	unbegrenzt	keine
7	30	33	1 Monat	Moderation
8	50	67	1 Monat	Moderation und TN
9	50	59	1 Monat	keine
10	30	67	unbegrenzt	Moderation
11	29 ³	50	unbegrenzt	Moderation und TN
12	29	53	unbegrenzt	keine
Gesamt	308	566		

Die Untersuchung der Gruppengröße und der Diskussionsdauer ergaben relativ eindeutige Ergebnisse. So konnte die Annahme, dass qualitative Forumdiskussionen mit im Vergleich zu Face-to-face-Gruppendiskussionen deutlich größeren Gruppen durchgeführt werden können, nur bedingt bestätigt werden. Einerseits zeigte sich, dass Forumdiskussionen, rein technisch, auch mit größeren Teilnehmerzahlen durchgeführt werden können. Dabei sinkt jedoch die Zahl der Beiträge pro Teilnehmer/in sehr stark, vor allem aber ist der Anteil der Teilnehmer/innen, die keine Beiträge verfassen, deutlich höher (s. Abbildung 1). Dagegen ist der Unterschied zwischen den mittleren Gruppen und den großen Gruppen verschwindend gering. Kleinere Gruppen sind also deutlich „ergiebiger“ und selbst die Gesamtzahl der Beiträge kann, wenn überhaupt, nur durch eine sehr hohe Teilnehmerzahl gesteigert werden. Damit entspricht die „effiziente“ Größe für Forumdiskussionen mit 10 bis 15 Teilnehmer/innen ziemlich genau der von Face-to-face-Gruppen.

² Die als unbegrenzt konzipierten Gruppendiskussionen wurden jeweils nach ihrem „natürlichen Ende“ dann auch technisch beendet.

³ In den Gruppen 11 und 12 ist jeweils ein/e Teilnehmer/in noch während der laufenden Forumdiskussion ausgestiegen. Auf Wunsch dieser Teilnehmer/innen wurden die bis dahin von ihnen geposteten Beiträge gelöscht.

HERAUSFORDERUNGEN VON ONLINE-ERHEBUNGEN
AM BEISPIEL ASYNCHRONER GRUPPENDISKUSSIONEN

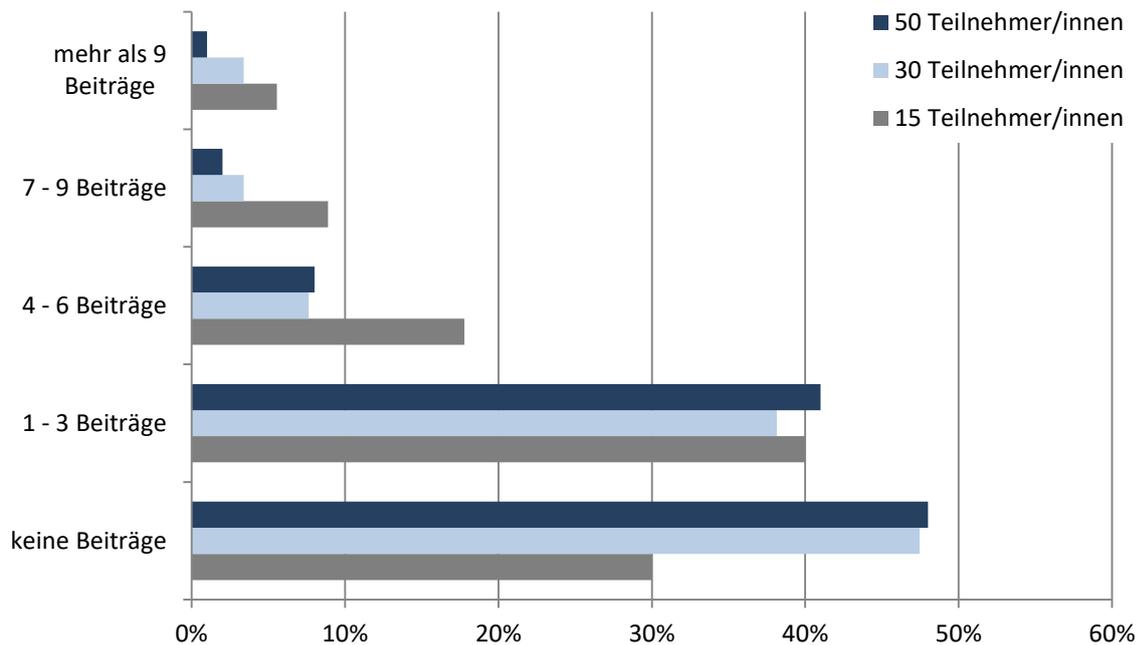


Abbildung 1: Beiträge pro Teilnehmer/in nach Gruppengröße (in Prozent)

Hinsichtlich der Diskussionsdauer wurde zum einen deutlich, dass online durchgeführte Gruppendiskussionen eine gewisse Mindestzeit erfordern und dass eine Laufzeit von einem Monat für ein relativ komplexes Thema bereits zu knapp bemessen ist. Andererseits erwies es sich als kontraproduktiv, Forumsdiskussionen „open-ended“ durchzuführen: Dies führte bei vielen Teilnehmer/innen zu Verunsicherungen und verleitete dazu, den Einstieg in der Diskussion zu lange hinauszuzögern. Insgesamt kristallisierte sich eine Diskussionsdauer von 8–10 Wochen als guter Zeitrahmen für Forumsdiskussionen heraus.⁴ Wie lange Teilnehmer/innen bereit sind, sich aktiv an einer Forumsdiskussion zu beteiligen, wird vermutlich aber auch immer vom Thema und der (stärker oder schwächer motivierenden) Moderation abhängen. Hier jedenfalls konnte kein Zusammenhang zwischen der Dauer einer Forumsdiskussion und der Aktivität der Teilnehmer/innen (gemessen an der Zahl „geposteter“ Beiträge) festgestellt werden (Abbildung 2). Die Formel „mehr Zeit ist mehr Diskussion“ hat sich zumindest als zu einfach erwiesen. Darüber hinaus kann vermutet werden, dass es auch bei Forumsdiskussionen so etwas wie einen „natürlichen Verlauf“ und ein entsprechendes Abebben der Diskussion gibt.⁵

⁴ Im zweiten experimentellen Design wurde die Diskussionsdauer auf acht Wochen festgelegt, was insgesamt ausreichend (und auch nicht zu lang) scheint. Da in einzelnen Gruppen aber auch nach Beendigung der Moderation noch weitere Beiträge „gepostet“ wurden, scheint uns eine etwas längere Diskussionsdauer (bis zehn Wochen) aber zumindest möglich.

⁵ Ein „natürlicher Verlauf“ wird zumindest für Face-to-face-Gruppendiskussionen immer wieder festgestellt (Kühn, Koschel 2011: 220ff.) und kann u. a. anderem auf physische Ermüdungserscheinungen zurückgeführt werden. Um einschätzen zu können, ob es ein ähnliches Phänomen auch bei Forumsdiskussionen gibt, wären Vergleichswerte von anderen Forumsdiskussionen (auch solchen, die nicht für Forschungszwecke eingesetzt werden) notwendig, die aber nicht bekannt sind. Welche Ursachen eine entsprechende „Ermüdung“ bei Onlinediskussionen haben könnte, wäre zusätzlich zu klären.

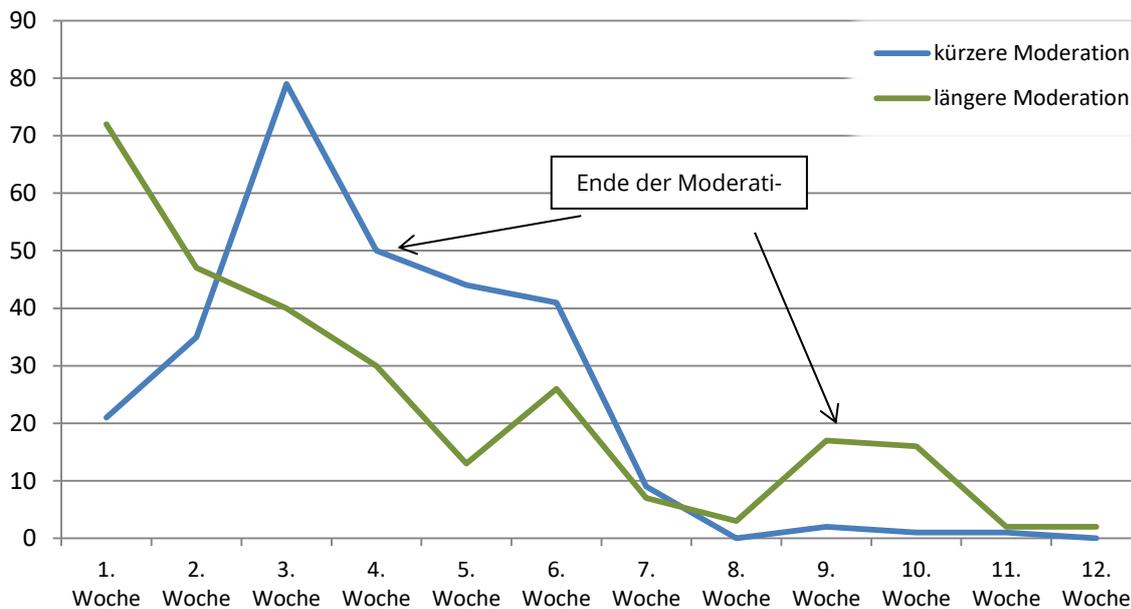


Abbildung 2: Beiträge nach Diskussionsdauer

Ernüchternd sind dagegen die Resultate zum Multi-threading, das die parallele Verfolgung mehrerer Diskussionsstränge und dadurch eine stärkere Orientierung an den Interessen der Teilnehmer/innen ermöglicht. So wurde die Option, selbst eigene Threads zu eröffnen, von den Teilnehmer/innen schlicht nicht genutzt. Dies kann u. a. auf die geringe Dauer der Diskussionen und die häufige und regelmäßige Moderation zurückzuführen sein, vielleicht aber auch darauf, dass die Teilnehmer/innen zu wenig auf die Möglichkeit einer eigenen Thread-Eröffnung aufmerksam gemacht wurden. (Damit begründeten zumindest einige Teilnehmer/innen in der begleitenden Evaluationsbefragung, warum sie keine Threads eröffneten.) Aber auch von der Moderation eröffnete Threads, in denen einzelnen Themen gezielter verfolgt werden sollten, wurden von den Teilnehmer/innen nur wenig angenommen.

Ergebnisse der zweiten Untersuchungsrunde: Commitment und Vertrautheit

Die Ergebnisse zur Diskussionsdauer und zur Gruppengröße ergaben bereits Hinweise auf die Bedeutung der Teilnehmermotivation für den Erfolg der Forumdiskussionen. Da die eher technischen Größen Teilnehmerzahl und Diskussionsdauer bereits hinreichend geklärt schienen, die Teilnehmeraktivität insgesamt aber unbefriedigend war, wurde in einem zweiten experimentellen Design die Teilnehmermotivation stärker in den Vordergrund gerückt. Die Teilnehmerzahl (12) und die Diskussionsdauer (8 Wochen) wurden dagegen auf Basis der Ergebnisse der ersten Untersuchungsrunde auf als günstig eingeschätzten Größen konstant gehalten.

Tabelle 2: Experimentelles Design (2. Runde)

Gruppe	Teilnehmer/innen	Beiträge	Neue Threads durch TN	Vorstellungsrunde	Kommunikationsstil der Moderation
1	12	119	1	face-to-face	intensiv
2	9 ⁶	46	0	face-to-face	intensiv
3	12	63	7	online (im Forum)	intensiv
4	12	63	0	online (im Forum)	intensiv
5	12	50	0	keine	intensiv
6	12	27	0	keine	intensiv
7	12	32	1	online (im Forum)	zurückhaltend
8	12	32	2	keine	zurückhaltend
Gesamt	93	422	11		

In der zweiten Runde wurden acht Forumdiskussionen mit insgesamt 94 Studierenden zeitlich parallel durchgeführt (s. Tabelle 2). Insgesamt wurden die Forumdiskussionen jetzt wesentlich weniger durch die Moderation strukturiert, die konsequent non-direktiv erfolgte, das heißt „passiv“, nur auf die Beiträge der Teilnehmer/innen reagierend und bei weitgehendem Verzicht auf eigene Themensetzungen und Thread-Eröffnungen. Variiert wurden demgegenüber Merkmale, von denen Auswirkungen auf die Motivation der Teilnehmer/innen erwartet werden können. Dies ist zum einen die Frage der Bekanntheit bzw. der Vertrautheit der Teilnehmer/innen untereinander und mit dem Forschungsteam. Bei zwei Gruppen wurde vor Beginn der Gruppendiskussionen ein Face-to-face-Treffen zum wechselseitigen Kennenlernen der Teilnehmer/innen und des Forschungsteams durchgeführt. Bei den anderen Gruppen erfolgte (nur) eine Online-Vorstellungsrunde im Forum oder es fand keinerlei Art gegenseitiger Vorstellung statt, so dass in diesen Gruppen die volle Anonymität erhalten blieb (s. Tabelle 2).

Das zweite Merkmal ist der „Kommunikationsstil“ der Moderation sowohl im Online-Forum als auch durch die (Art der) Nutzung von Back Channels⁷ (außerhalb und zusätzlich zum Forum). Hier wurde überwiegend ein persönlich-informeller Kommunikationsstil praktiziert, durch den die Teilnehmer/innen auch mit vielen Feedbacks und Interesse signalisierenden Kommentierungen seitens der Moderation zu einer aktiven Teilnahme motiviert werden sollten. Um auch hier einen Vergleich zu ermöglichen, wurde bei zwei Gruppen auf diese Form einer „intensiven“ Moderation verzichtet.

⁶ Die geringere Fallzahl in dieser Gruppe ist eine Folge von Rekrutierungsschwierigkeiten, die sich aus der insgesamt eher geringen Bereitschaft potenzieller Teilnehmer/innen ergaben, an einem Face-to-face-Kennenlertreffen teilzunehmen.

⁷ Back-Channel-Signale sind die während der Face-to-face-Interaktion im Hintergrund der Aufmerksamkeit stehenden Zeichen der Gesprächsorganisation wie vor allem Status- und Präsenzsignale, Bezugnahmen auf Personen und Aussagen sowie Sprech- und Zuhörsignale (Goffman 1977: 233ff.). Im Forschungsprojekt haben wir Back Channels mittels zusätzlicher Medien wie vor allem E-Mails bereitgestellt. Die Back-Channel-Kommunikation sollte dabei nicht den Diskussionsinhalt beeinflussen, sondern diente allein dem Ziel, die Gruppendiskussionen neben bzw. „hinter“ der „vordergründigen“ Hauptkommunikation zusätzlich zu stimulieren.

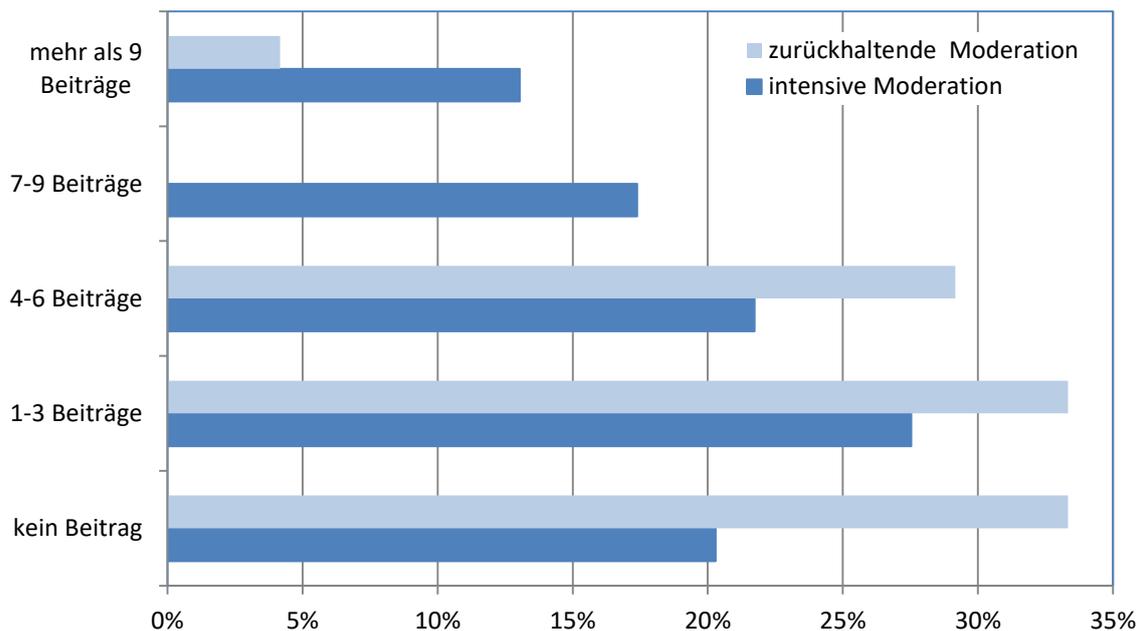


Abbildung 3: Beiträge nach Moderationsintensität

Als zentrales Ergebnis der zweiten Untersuchungsrunde zeigte sich, dass die Vertrautheit und der Kommunikationsstil (bzw. die dadurch ermöglichte „Beziehungsarbeit“) wesentliche Faktoren für das Gelingen online durchgeführter Gruppendiskussionen sind. Hierfür sprechen die insgesamt höhere Beitragsdichte in den Gruppen, die intensiv betreut wurden und/oder an Face-to-Face-Treffen zum Kennenlernen teilgenommen hatten, und die recht große Zahl der von Teilnehmer/innen eröffneten Threads (s. Tabelle 2), aber auch positive Rückmeldungen von Teilnehmer/innen im Forum.

So ist die Zahl der Beiträge in Gruppen mit intensiver Betreuung durch die Moderation deutlich höher als in den anderen Gruppen und vor allem ist der Anteil inaktiver Teilnehmer/innen viel geringer (s. Abbildung 3). Es ist sicher auch kein Zufall, dass die bei weitem aktivste Gruppe (1) sowohl intensiv moderiert wurde als auch eine Face-to-face-Vorstellung hatte. Hier ist es offensichtlich gelungen, in hohem Maße Vertrautheit, vor allem aber ein wechselseitiges Commitment zu herzustellen.⁸ Dagegen haben die Online-Vorstellungen kaum einen Einfluss auf die Beitragsaktivität der Teilnehmer/innen. Dass die Herstellung von Commitment und Vertraut durch eine intensiv-empathische Moderation und Face-to-face-Vorstellungen zu einem größeren „Erfolg“ der Forumdiskussionen führen, macht schließlich auch ein Vergleich der Teilnehmeraktivität zwischen der ersten und der zweiten Untersuchungsrunde deutlich (Abbildung 4). Ebenso war der Anteil derjenigen, die trotz Registrierung zu keinem Zeitpunkt im Webforum auftauchten (sogenannte No-Shows), deutlich geringer als in der ersten Untersuchungsrunde.

⁸ Zugleich zeigt der Vergleich mit der in gleicher Weise moderierten Gruppe (2) aber, dass eine höhere Vertrautheit und eine intensive, Verständnis und Interesse signalisierende („empathische“) Moderation nicht automatisch zu einer ergiebigeren Forumdiskussion führen.

HERAUSFORDERUNGEN VON ONLINE-ERHEBUNGEN AM BEISPIEL ASYNCHRONER GRUPPENDISKUSSIONEN

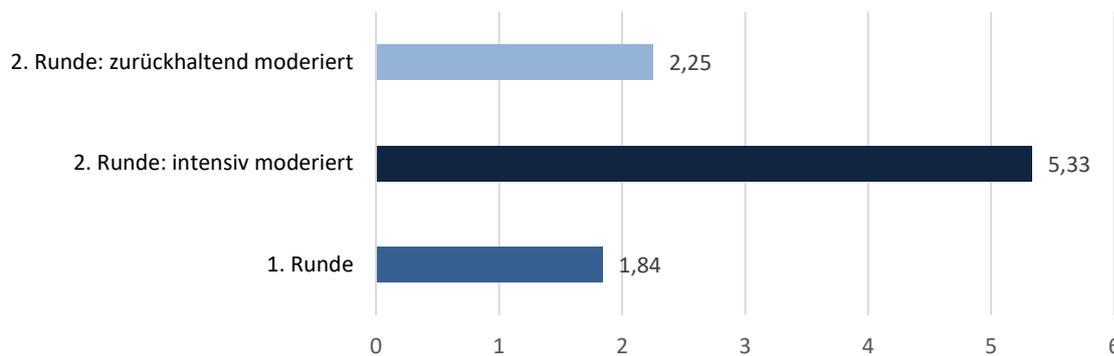


Abbildung 4: Vergleich der Teilnehmeraktivität der ersten und zweiten Untersuchungsrunde

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der experimentellen Untersuchungen sind durchaus ambivalent. Erwartungen hinsichtlich der Gruppengröße und Diskussionsdauer konnten nicht bestätigt werden. Weder sind Forumdiskussionen in (fast) beliebiger Länge sinnvoll durchführbar, noch ist von „Großgruppendifkussionen“ mehr zu erwarten, als dass bei einer hinreichend hohen Teilnehmerzahl immer auch genug aktive Teilnehmer/innen dabei sind. Auch die Ergebnisse zum Multi-threading – „theoretisch“ die vielleicht interessanteste „Innovation“ von Webforen, weil hier parallele Diskuffionen geführt werden können – sind eher ernüchternd.

Andererseits sind die Erfahrungen der zweiten Runde ermutigend, zeigen sie doch, dass durch „freundlich-motivierende“ Settings (zumindest zahlenmäßig) bessere Resultate erreicht werden können. Zugleich kann hierin aber auch ein Indiz dafür gesehen werden, dass „online“ doch etwas fehlt, was face-to-face gegeben oder zumindest leichter herzustellen ist, nämlich Commitment oder, technischer ausgedrückt, guten Rapport. Wenn das stimmt, müssten Onlineverfahren, die auf die aktive Mitwirkung ihrer „Forschungsobjekte“ angewiesen sind, hier Strategien entwickeln und bereitstellen, die das Fehlen von räumlicher Nähe und Blickkontakt zumindest teilweise ausgleichen können.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Forumdiskuffionen als qualitatives Forschungsinstrument“, dass mit Online-Forumdiskuffionen verbale Daten in einer für die qualitative Sozialforschung durchaus vielversprechenden Form erhoben werden können. Die Vorteile von Gruppendiskuffionen in Webforen beschränken sich also keineswegs auf die in der Literatur so oft hervorgehobenen forschungspragmatischen Aspekte (geringere Kosten, Erreichbarkeit sonst schwer erreichbarer Teilnehmer/innen, größere Offenheit bei „heiklen“ Themen usw.). Vielmehr ist schon beim derzeitigen Stand der Auswertungen deutlich, dass qualitative Forumdiskuffionen Daten mit einer eigenen Datenqualität hervorbringen und daher sicher kein Substitut für Face-to-face-Gruppendiskuffionen sein können, sondern für andere Ziele und Fragestellungen eingesetzt werden müssen. Dieses Ergebnis muss jedoch noch durch die weiteren, vor allem interpretativen Analysen erhärtet und genauer differenziert werden. Erst dann wird man genauer beurteilen können, für welche Forschungsfragen Daten aus Forumdiskuffionen sinnvoll genutzt werden können.

Literatur

- Erdogan, G. 2001: Die Gruppendiskussion als qualitative Datenerhebung im Internet, ein Online-Offline-Vergleich. *kommunikation@gesellschaft* 2 (Beitrag 5), 14 Seiten [http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B5_2001_Erdogan.pdf].
- Fielding, N., Lee, R. M., Blank, G. (Hg.) 2008: *The Sage handbook of online research*. London: Sage.
- Gaiser, Ted J. 2008: Online focus groups. In N. Fielding, R. M. Lee, G. Blank (Hg.), *The Sage handbook of online research*. London: Sage, 290–306.
- Goffman, E. 1981: *Forms of talk*. Oxford: Basil Blackwell.
- Goffman, E. 1986: *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Goffman, E. 1977: *Rahmen-Analyse: ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*. 3. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Graffigna, G., Bosio, A. C. 2006: The influence of settings on findings produced in qualitative health research. A comparison between face-to-face and online discussion groups about HIV/AIDS. *International Journal of Qualitative Methods*, Vol. 5, No. 3, 55–76.
- Hine, C. 2000: *Virtual ethnography*. London: Sage.
- Hughes, J. (Hg.) 2012: *Sage internet research methods*. Bd. 3: *Taking research online – Qualitative approaches*. Sage: Los Angeles.
- Kelle, U., Tobor, A., Metje, B. 2009: Qualitative Evaluationsforschung im Internet. Online-Foren als Werkzeuge interpretativer Sozialforschung. In N. Jakob, H. Schoen, T. Zerback (Hg.), *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS-Verlag, 181–195.
- Kozinets, R. V. 2009: *Netnography: Doing ethnographic research online*. London: Sage.
- Kühn, T., Koschel, K.-V. 2011: *Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Mann, C., Stewart, F. 2000: *Internet communication and qualitative research online. A handbook for researching online*. London: Sage.
- Mead, G. H. 1968: *Geist, Identität und Gesellschaft. Aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Simmel, G. 1983. Exkurs über den schriftlichen Verkehr (1908). In Ders., *Soziologie*. Berlin: Duncker & Humblot, 287-288.
- Ullrich, C. G., Schiek, D. 2014: Gruppendiskussionen in Internetforen. Zur Methodologie eines neuen qualitativen Erhebungsinstruments. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 66. Jg., Heft 3, 459–474.
- Zerback, T., Schoen, H., Jakob, N., Schlereth, S. 2009: Zehn Jahre Sozialforschung mit dem Internet. Eine Analyse zur Nutzung von Online-Befragungen in den Sozialwissenschaften. In N. Jakob, H. Schoen, T. Zerback (Hg.), *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS-Verlag, 15–31.